

From Wunderkammer to e-Resource: Promoting Art Information Across Borders in the 21st Century

Bericht über das Kolloquium in Berlin vom 13.–14. Juni 2013

Katharina Koop – (RWTH Aachen – Fakultät für Architektur, Institut für Kunstgeschichte, Aachen)

Aus Anlass der Verleihung des John Jacob Astor Awards in Library and Information Science 2013 der Checkpoint Charlie Stiftung in Kooperation mit der Initiative Fortbildung an Deborah Kempe wurde ein zweitägiges Kolloquium organisiert, auf dem Bibliothekars-Kollegen und Forscher aus den USA und Deutschland Projekte, Forschungsergebnisse und innovative Lösungen für Herausforderungen durch das Internet und neue Medien vorstellten.

In 13 Vorträgen ging es um so unterschiedliche Fragen wie das Marketing für Bibliotheken, die Zusammenarbeit in Digitalisierungsprojekten, den Erwerb von E-Books bis hin zu Fragen der Web-Archivierung.¹

Darüber hinaus waren Gespräche und Networking in den Pausen ein wichtiges Ziel, um vielleicht zukünftig gemeinsame Projekte zwischen amerikanischen und deutschen Kunst- und Museumsbibliotheken anzustoßen.

Moritz Wullen (Stiftung Preußischer Kulturbesitz) und *Joachim Brand* (Kunstabibliothek – Staatliche Museen zu Berlin) begrüßten die Teilnehmer und Referenten. Sie berichteten in ihrem Vortrag „Die Kunstbibliothek. Research Library and Museum“ u. a. von der „neuen“ Kunstbibliothek und der besonderen Bibliothekssituation der SMB mit ihren verschiedenen Standorten und weit gefächerten Forschungsbereichen.

Über Marketing für Kunstwissenschaften und Museumsbibliotheken berichteten *Milan Hughton* vom MoMA in New York und *Andrea Joosten* von der Hamburger Kunsthalle.

Im Leitbild des MOMA verpflichtet sich das Museum dazu, „... sustaining a library, archives and conservation laboratory, that are recognized as international centres of research.“² Mit dieser starken Position im Hintergrund, versucht die Bibliothek neue Nutzergruppen zu gewinnen, u. a. durch die Öffnung ihrer Räume und Sammlungen als Treffpunkt für Künstler – die dann mit den Sammlungsmaterialien arbeiten – oder für Konferenzen zum Thema Künstlerbücher. Ebenso werden Ausstellungen der Sammlungsbestände der Bibliothek organisiert sowie Veröf-

fentlichungen zur Geschichte und dem Bestand der Bibliothek herausgegeben.³

Anders ist häufig die Situation in Deutschland, wo immer noch und immer wieder nach dem Stellenwert der Museumsbibliothek innerhalb der Organisation „Museum“ gefragt wird. *Andrea Joosten* schilderte die Bedeutung von Marketing für Museumsbibliotheken auch und gerade in Zeiten knapper Kassen. Sie stellte Projekte und Vorgehensweisen für das Marketing ihrer Bibliothek vor, u. a. den monatlichen Newsletter.⁴

Aus New York, Heidelberg und Dresden wurde über Kooperationen und gemeinsame Digitalisierungsprojekte berichtet.

Stephen Bury schilderte die Digitalisierungsstrategie und Visionen der Frick Art Reference Library. Die Bibliothek führt keine Massendigitalisierung durch, sondern strebt Projekte auf höchstem Niveau an, die die Kunstforschung unterstützen sollen. Dazu setzt man auf gezielte Kooperationen mit ausgewählten Partnern aus Museen und Forschung,⁵ wie z. B. dem Macbeth Gallery Project zusammen mit der Bibliothek des Metropolitan Museum of Art, aber auch aus dem kommerziellen Bereich, wie z. B. Brill für das Projekt ASCO (Art Sales Catalogues Online).⁶

Die Digitalisierungsprojekte der Universitätsbibliothek Heidelberg haben zum Ziel, besondere Sammlungen Forschern in aller Welt systematisch zu erschließen und als Open Access zur Verfügung zu stellen. *Alexandra Büttner* stellte u. a. das DFG-geförderte Projekt „Kunst- und Satire-Zeitschriften des 19. und frühen 20. Jahrhunderts“ vor.⁷

Deirdre Lawrence (Libraries and Archives, Brooklyn Museum of Art) referierte über die Grundlagen zur erfolgreichen Zusammenarbeit, die u. a. auf den Erfahrungen bei der Entwicklung von NYARC (New York Art Resources Consortium)⁸ basieren. Sie stellte die Frage: Wer braucht, was ich mache? und präsentierte Beispiele von Sammlungen, die durch Projekt-Kooperationen einer größeren Öffentlichkeit nachhaltig zugänglich gemacht worden sind.⁹

Zum Abschluss des ersten Tages stellten *Katja Leiskau* (SLUB Dresden) und *Laura Held*

(Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn) arthistoricum.net und die Präsenz der AKMB auf dieser Plattform vor.

Seit 2012 besteht arthistoricum.net in seiner jetzigen Form durch den Zusammenschluss von ViFaArt, der Virtuellen Fachbibliothek Kunstgeschichte und von anderen Projektpartnern. Ziel ist ein gründlicher und umfassender Überblick über kunsthistorische Publikationen, unabhängig von ihrer Veröffentlichungsart. Gleichzeitig bietet es mit ART-Dok (gefördert von der DFG) eine Plattform für kunstwissenschaftliche Open-Access-Publikationen.

In der Rubrik „Netzwerke“ hat seit März 2013 die Homepage der AKMB eine neue Heimat gefunden. Dies erleichtert zum einen die Pflege der Homepage und ermöglicht u. a. einen direkteren Kontakt, eine engere Verknüpfung von Kunst- und Museumsbibliotheken mit der Kunstwissenschaft.¹⁰

Im Anschluss daran hatte die Checkpoint Charlie Stiftung in Kooperation mit der Initiative Fortbildung zur Verleihung des John Jacob Astor Awards in Library and Information Science ins Museum Pankow geladen – ein kleines, feines, leider auch bei Berlinern recht unbekanntes Museum in den Räumen des ehemaligen Privathauses des Rattanmöbelfabrikanten Heyn.

Nach der Festrede von *Hermann Parzinger* (Stiftung Preußischer Kulturbesitz) wurde *Deborah Kempe* (Chief of Collection Management, Frick Art Reference Library) der Preis durch *Andrea Mehrländer* (Checkpoint Charlie Stiftung) verliehen und im Anschluss daran die Preisträgerin sehr persönlich von *Evelin Morgenstern* (Initiative Fortbildung) gewürdigt. Bei Musik und Häppchen blieb den Rest des Abends Zeit für Networking und eine individuelle Museumsführung.

Der zweite Kolloquiums-Tag begann mit Informationen zum Thema E-Books.

Stellvertretend für *Clayton Kirking* (New York Public Library) schilderte *Deborah Kempe* die E-Book-Situation an der NYPL. Deutlich wurde, dass E-Books ein stark nachgefragtes Angebot in der NYPL sind. Die Ausleihzahlen stiegen allein von 2012 bis 2013 um 248%. Ihre Beschaffung, Verwaltung und Bereitstellung stellt nicht nur die NYPL vor neue Herausforderungen, denn die Fragen z. B. nach dem optimalen Bezugsweg oder aber dem Nutzerverhalten – wer bevorzugt Print-, wer E-Ausgaben – sind noch nicht endgültig beantwortet.

Die digitalen Veröffentlichungen im Bereich Kunst und Kunstgeschichte scheinen *Kirkings* Erfahrungen nach langsamer zu wachsen, was wohl hauptsächlich der starken Verwendung von Abbildungen und der damit verbundenen Co-

pyright-Problematik geschuldet ist. Er stellt sich die Frage, wie man diese Bestände, die eher selten digitalisiert werden, in einem digitalen Zeitalter weiterhin aufbauen und präsentieren kann.

David Farneth (Getty Research Institute) erläuterte, dass aufgrund einer geringen Nutzer-nachfrage in seiner Institution ein moderater Bestandsaufbau im E-Bereich stattfindet. So wird z. B. weiterhin die Printausgabe bei der Anschaffung vorgezogen. Ein Interessenschwerpunkt scheint sich im Bereich historischer Titel abzuzeichnen. Auf alle Fälle werden die Benutzerstatistiken genau beobachtet.

Mit dem Thema der unterschiedlichen und sehr komplizierten Bezugswege hat sich *Michaela Hammerl* von der Bayerischen Staatsbibliothek München beschäftigt.

Viele Verlage und Anbieter sind auf dem Markt vertreten, aber noch lange bieten nicht alle Verlage E-Books an. Für den Bezug gibt es Kauf- und Leihmodelle, Modelle bei denen einzelne E-Books oder ganze Pakete angeboten werden, Modelle für den Zugriff über Verlags-Plattformen oder Plattformen, die individuell Bücher zusammenfassen.

Hammerl stellte die seit 2013 auch an der BSB verwendete Patron Driven Acquisition (PDA) vor, bei der ein E-Book erst, nachdem es benutzt wurde, gekauft wird. Auch bei diesem System gibt es wieder verschiedene Bezugsmöglichkeiten, z. B. die endgültige Entscheidung über eine Anschaffung nach einer ersten Benutzung oder eine zeitlich beschränkte Anschaffung, bei der erst nach mehrmaliger Benutzung der Titel vollständig angekauft wird.

Hinter der Anschaffung von E-Books in deutschen Bibliotheken stehen meistens regionale (hbz, HEBIS) aber auch internationale Konsortien wie GASCO (German, Austrian and Swiss Consortia Organisation). Entscheidend für die Zukunft ist ihrer Meinung nach, dass alle Beteiligten am deutschen E-Book-Markt von Bibliotheken bis hin zu Verlagen und der DFG zusammenarbeiten, um die E-Book-Versorgung an wissenschaftlichen Bibliotheken zu verbessern.

Den Abschluss des Kolloquiums bildeten Berichte zu den Themen Sammlung, Lehre und Forschung von und mit dem Internet.

Als erstes berichtete *Lili Pregill* (Frick Art Reference Library) über die Probleme und Tücken bei der Sammlung von kunstwissenschaftlichem Material, wie z. B. Texten und Künstlerbüchern, die rein digital veröffentlicht werden. Der Titel ihres Vortrages „Oops, Seite nicht gefunden“ ist eine leider nahezu alltägliche Meldung und bei der „Lebensdauer“ einer Webseite von durchschnittlich 44–100 Tagen manchmal vielleicht nur ärgerlich, für ein rein digitales Sammlungs-

objekt kann es eine Katastrophe sein. Für die Bedeutung der Webarchivierung zitierte sie James Cuno (Getty Trust President): „Going forward, one of the biggest challenges scholars and curators of contemporary art and architecture face currently, and will increasingly face, is how to store, retrieve, and investigate born-digital materials.“¹¹

NYARC hat für den Zeitraum 2012/2013 für das Projekt „Reframing Collections for a Digital Age“¹² Fördergelder von der Andrew W. Mellon Foundation erhalten, um ein Web-Archivierungsprogramm für die Sammlung von born-digital-Material zu entwickeln. In ihrem Bericht stellte Pregill die Ergebnisse der Untersuchung vor, in deren Kern es um den Wechsel der Veröffentlichungsweise vom Analogen zum Digitalen geht, ebenso wie um Technologien zur Datensammlung und der Auswertung von Systemen und Arbeitsabläufen in den beteiligten Bibliotheken.

Robin Schuldenfrei (Humboldt-Universität zu Berlin) schilderte, wie sich auch Lehre und Forschung durch neue Medien verändern. Als Beispiel berichtete sie vom Exzellenzcluster „Bild. Wissen. Gestaltung – ein interdisziplinäres Labor“¹³ an der HU Berlin. 25 verschiedene Disziplinen erforschen gemeinsam grundlegende Gestaltungsprozesse in den Wissenschaften. Neben Natur- und Technikwissenschaften sind auch Medizin, ebenso wie Design, Architektur und Kunstwissenschaft, als Gestaltungsdisziplinen vertreten. Schuldenfrei zeigte auf, wie bisher ungekannte Verbindungen entstehen können und neue Sichtweisen auf das eigene Forschungsfeld eröffnet werden können.

Mit ARTigo¹⁴ stellte *Hubertus Kohle* (Ludwig-Maximilians-Universität München) eine Art Social-Tagging-Spiel vor, in dem es um Bildbeschreibung durch Crowdsourcing geht, und sprach darüber, welche Folgen diese „Intelligenz der Masse“ für Forschungsprojekte haben kann.

Durch die freie Schlagwortvergabe bei ARTigo werden innerhalb kürzester Zeit große Datenmengen gemeinsam von Experten wie von Laien zusammengetragen. Die Wertung dieser Schlagworte (Metadaten) erfolgt durch die Technik im

Hintergrund. Jedes vergebene Schlagwort wird gespeichert, relevant für einen späteren Treffer sind aber nur die Schlagworte, die mindestens zweimal für ein Kunstwerk vergeben worden sind.

Vermeintlich Unwichtiges verschwindet erstmal irgendwo im Speicher. Wenn sich im Laufe der Zeit zeigt, dass es vielleicht doch von Bedeutung ist, kann es hervorgeholt werden und seinen Beitrag zur Forschung leisten.¹⁵

Ich hatte nach diesen zwei Tagen viele neue Informationen, aber auch viele neue Fragen. Der „Blick über den Tellerrand“ war bereichernd, auch wenn ich Vieles davon in meiner Bibliothek und in der alltäglichen Arbeit einer kleineren Institutsbibliothek nicht umsetzen kann.

Dennoch ist der Austausch mit Kollegen aus dem In- und Ausland motivierend und bietet immer wieder einen neuen Blick auf die eigene Situation. Das Nachdenken über die Zukunft unserer Arbeit, über den Stellenwert in der eigenen Institution, über Grenzen und wie man sie ggf. durch Kooperationen überwinden kann, dauert an.

1. http://www.initiativefortbildung.de/html/schlaglichter/2013_Wunderkammer.html [letzter Zugriff bei allen Internetadressen: 29.07.2013].
2. <http://www.moma.org/about/>.
3. <http://www.moma.org/learn/resources/library/index>.
4. http://www.kulturkurier.de/newsletter_last_8940.html.
5. <http://nyarc.org/content/macbeth-gallery-collection>.
6. <http://www.brill.com/news/brill-will-digitize-art-sal-es-catalogues-frick-art-reference-library-new-york>.
7. <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/kunst/digilit/artjournals/Welcome.html>.
8. <http://nyarc.org/>.
9. <http://www.brooklynvisualheritage.org/>.
10. <http://www.arthistoricum.net/netzwerke/>.
11. <http://www.dailydot.com/opinion/art-history-failing-internet/>.
12. <http://nyarc.org/content/reframing-collections-digital-age>.
13. <https://www.interdisciplinary-laboratory.hu-berlin.de/de>.
14. <http://www.artigo.org/>.
15. http://www.kunstgeschichte-ejournal.net/313/3/Kohle_Social_Tagging.pdf.